

© **Schwerpunkt »Wasser«**

## **Wasser für die Industrie**

Der »Nexus« von Wasser, Energie und Ernährung –  
eine neue Governance-Strategie von Politik und Wirtschaft

von Uwe Hoering

*Im November 2011 richteten die beiden deutschen Ministerien für Umwelt und Entwicklung, BMU und BMZ, in Bonn die Konferenz »The Water, Energy, and Food Security Nexus – Solutions for the Green Economy« aus – Auftakt für zahllose weitere Konferenzen, Seminare, Publikationen und Netzwerkaktivitäten in den folgenden Jahren. Vordergründig versteht sich der Nexus-Ansatz als eine Forschungsagenda, um die Wechselwirkungen, gegenseitigen Abhängigkeiten, aber auch positiven Rückkopplungen zwischen der Entwicklung von Wasserressourcen, dem Energie- und dem Nahrungsmittelsektor zu verstehen. Daraus sollen dann Governance-Modelle für politisches Handeln entwickelt werden. Begrüßt wurde die Idee zunächst vor allem im entwicklungspolitischen Bereich: Die Welternährungsorganisation FAO sah darin »einen neuen Ansatz zur Unterstützung von Ernährungssicherheit und nachhaltiger Landwirtschaft«, andere einen Beitrag zu Armutsminderung und nachhaltiger Entwicklung. Doch der Nexus-Ansatz, so wird in diesem Beitrag verdeutlicht, spiegelt vor allem eine Strategie, um eine integrierte Konzernagenda im Wassersektor umzusetzen, wider.*

In den Debatten über die Wasserkrise wird gerne mit dem Finger auf die Landwirtschaft gezeigt: Mit einem Anteil von 70 Prozent, in manchen Ländern sogar bis zu 90 Prozent, sei sie nicht nur der größte Verbraucher, sondern auch wenig effizient und trage erheblich zur Verschmutzung bei. Angesichts der prognostizierten weiteren Steigerung der Agrarproduktion aufgrund von wachsender Nachfrage durch Bevölkerungsentwicklung und Konsumgewohnheiten, wie sie aus der Fortschreibung bestehender Trends und Geschäftsmodelle abgeleitet wird, werde der Druck auf die Wasserressourcen weiter wachsen – und damit auf die Verfügbarkeit von Wasser insgesamt. Der Klimawandel schließlich werde ein Übriges tun, um die Probleme zu verschärfen.

### **Wasserkrise(n) und Widerstand**

Warnungen vor der Wasserkrise sind nicht neu. Lange Zeit lagen der Fokus der Politik ebenso wie die Aufmerksamkeit vieler zivilgesellschaftlicher und Entwicklungsorganisationen auf der unzureichenden Versorgung mit Trinkwasser und sanitären Einrichtungen und der Umsetzung des »Rechts auf Wasser«. In den 1990er-Jahren wurde unter Führung der Weltbank als

Lösung die Privatisierung öffentlicher Versorgungsunternehmen vorangetrieben. Wasserkonzerne wie Suez, Veolia, Thames Water und RWE erhielten großzügig ausgestattete Konzessionen und Anschubfinanzierungen. Diese Öffentlich-Privaten Partnerschaften (Public Private Partnership, PPP) stießen auf breiten Widerstand, beispielsweise im »Wasserkrieg« in Cochabamba, in Jakarta und Manila und scheiterten vielfach, etwa in Buenos Aires. Inzwischen nehmen wieder viele Kommunen die Versorgung in eigene Hände wie in Berlin oder in Frankreich. Weltweit schien das Thema Privatisierung im Wassersektor via PPP abgehakt.

Ein zweiter wichtiger Schwerpunkt der Konflikte im Wassersektor waren Großstaudämme. Wie in Indien galten sie seit den 1960er-Jahren als »Tempel« der Modernisierung, um Trinkwasserversorgung, Energiegewinnung und Bewässerung zu sichern. Jahrzehntlang wurden sie von Regierungen und internationalen Entwicklungsorganisationen wie der Weltbank gefördert – zum Nutzen von Beratungsfirmen, Baukonzernen und Turbinenlieferanten. Auch hier schien es um die Jahrtausendwende herum zeitweise so, als hätten entwicklungspolitische Organisationen und soziale Bewegungen ein weitreichendes Umdenken bei destruktiven Großstaudämmen erzwungen: Widerstand

aus der Bevölkerung und Kritik an den vielfältigen negativen Auswirkungen brachten das Aus für viele besonders kontroverse Großprojekte. Nach der Veröffentlichung des umfassenden und kritischen Berichts der Weltstaudamm-Kommission (World Commission on Dams) im November 2000<sup>1</sup> stellten viele internationale Finanzinstitutionen wie die Weltbank und die Asiatische Entwicklungsbank ihre Förderung ein oder verringerten sie zumindest.

In letzter Zeit hat die Diskussion jedoch wieder an Fahrt aufgenommen. Das Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum), eine der einflussreichsten Interessenvertretungen der globalen Wirtschaft, hat in seinem *Global Risks Report 2015* die Auswirkungen des weltweiten Wassermangels als eines der drei oder vier größten globalen Risiken eingestuft und zu einem »Ausnahmestand« und einer »dringenden Überlebensfrage für die ganze Menschheit« erklärt. Der Nexus von Nahrung, Wasser, Energie und Klimawandel wird »als einer der vier übergreifenden Megatrends, die die Welt 2030 gestalten werden«, bezeichnet.<sup>2</sup> Damit rückt die Frage der globalen *securitisation*, der Sicherheit der Wasserversorgung, auch auf der internationalen Agenda von Regierungen, beispielsweise der USA, nach oben.

### Altbekanntes mit neuem Namen

Eigentlich ist die Entdeckung einer »Verknüpfung« von Wasser, Energie und Landwirtschaft banal, die engen Zusammenhänge liegen auf der Hand. Man nehme nur beispielsweise die mit Strom oder Benzin betriebene Wasserpumpe: In den vergangenen Jahrzehnten hat ihr Einsatz mit der Ausweitung der Energieversorgung, aber auch aufgrund von Unzulänglichkeiten staatlicher Bewässerungsprojekte, massiv zugenommen. Die Steigerung der Agrarproduktion, die damit möglich wurde, geht unter anderem auf Kosten der Grundwasserreserven. Gleichzeitig wird die Ernährungssicherheit abhängig von gesicherter, preiswerter Energieversorgung.

Ähnlich deutlich ist der Nexus bei Energiepflanzen bzw. bei den sog. *flexible crops* wie Soja, Zuckerrohr oder Palmöl, die sowohl als Nahrungs- und Futtermittel als auch zur Energiegewinnung oder als industrielle Rohstoffe genutzt werden können: Mit steigenden Preisen für fossile Brennstoffe erfreuen sie sich bei Investoren zunehmender Beliebtheit, brauchen allerdings Standorte mit ergiebigen Regenfällen oder Bewässerung und sind dabei sehr »durstig«. Dadurch verstärkt ihr Anbau den Druck auf fruchtbares Land und Wasser, gefährdet die Ernährungssicherheit, indem Ressourcen der Nahrungsmittelproduktion entzogen werden, und schränkt für die ländliche Bevölkerung die Nutzung von Ackerland, Weideflächen, Wäldern, Feuchtgebieten und Wasser ein. Die breite Kritik an *landgrabbing*

und *watergrabbing* und der zunehmende Widerstand lokaler Bevölkerungen beeinträchtigten wiederum die Aussichten der geplanten Investitionen und machten staatliche Reaktionen erforderlich, die zwischen Repression und Beschwichtigungen wie »Richtlinien für verantwortliche Investitionen« changieren.

### Geschäftsrisiken

Die neue Dynamik, wie sich unter anderem mit dem Nexus-Ansatz zeigt, geht zurück auf die Preissteigerungen für Grundnahrungsmittel 2007/2008, die eng mit steigenden Preisen für fossile Energieträger und der Suche von Investoren nach neuen Anlagemöglichkeiten nach der Finanzkrise zusammenhängen. Die multiple Krise heizte einerseits die Imagination von Investoren und Finanzspekulant an, die auf steigende Preise für Agrarprodukte, auf Unwägbarkeiten in der Energieversorgung, auf wachsende Nachfrage durch steigenden Wohlstand und auf die Endlichkeit von Wasser und furchtbarem Boden setzten. Gleichzeitig befürchteten Regierungen, dass wirtschaftliches Wachstum, die Versorgung mit Rohstoffen, die politische Stabilität und die Profitabilität privatwirtschaftlicher Investitionen gefährdet werden könnten. Die möglichen Auswirkungen auf die Geschäftsperspektiven der globalisierten Wirtschaft prägten so den Nexus-Ansatz.

Bereits beim Jahrestreffen des World Economic Forum 2008 wurde ein Aufruf veröffentlicht, »das Bewusstsein und ein besseres Verständnis zu schaffen, wie Wasser über den Nexus mit anderen Bereichen mit wirtschaftlichem Wachstum verknüpft ist und die Gefahren für die Versorgungssicherheit deutlich zu machen, wenn beim Wasser-Management weiterhin so verfahren wird wie bislang«. Ein Jahr später folgte der Bericht *Water Security: The Water-Food-Energy-Climate Nexus*.

Stärker als frühere Konzepte wie Integriertes Wasserressourcen-Management (IWRM), die umfassende Lösungen für Wasser- und Flusseinzugsgebiete (auch grenzüberschreitend) anstreben, zielt der Nexus-Ansatz auf industrielle Produktionsketten von Energieversorgung und Nahrungsmittelproduktion. In den Mittelpunkt rücken dabei wirtschaftliche Risiken für Unternehmen, Investoren und Anleger, wie die Autoren Stuart Orr und Guy Pegram 2014 in ihrer Publikation *Business Strategy for Water Challenges* feststellen: »Wasser ist eine Ressource, die zunehmend unter Druck steht und deren Management inzwischen als eines der größten Risiken für die Aufrechterhaltung von Unternehmenstätigkeit und Wachstum genannt wird.«<sup>3</sup> Weiter warnen sie: »Jeder Geschäftsbereich, ob nun in den USA oder in Bangladesch, ob Sportschuhe verkauft werden oder Halbleiter, ist von Wasser abhängig. Dies gilt darüber hinaus für alle Zulieferer.

Durch diese Verknüpfungen in unserer zunehmend vernetzten Welt werden die Risiken deines Lieferanten zu deinen eigenen Risiken«. <sup>4</sup>

Nahrungsmittelkonzerne wie Nestlé, Coca Cola, SABMiller und McDonald's oder Handelskonzerne wie Cargill und ADM machen sich daher zunehmend Gedanken über eine gesicherte Versorgung mit agrarischen Rohstoffen und Wasser, Kraftwerksbetreiber sorgen sich um die Verfügbarkeit von Kühlwasser, Mineralölkonzern investieren in Energiepflanzen. »Jahrelang haben uns Unternehmen erzählt, dass sich kein Anteilseigner, Investor oder Geschäftsführer jemals Gedanken über Wasser machen würde, doch das ändert sich jetzt«, berichten Orr und Pegram. So zitieren sie Felix Ockborn, den Koordinator für Umwelt-Nachhaltigkeit beim Bekleidungsunternehmen H&M, der fragt, »wie wir dieses indirekte und eher lautlose Risiko zu einer ernst genommenen Priorität machen können«. <sup>5</sup> Zudem schafft die Forderung der Agrarindustrie nach verlässlicher Bewässerung und Energieversorgung neue Investitionsmöglichkeiten für Kraftwerksbetreiber und die Staudammindustrie. Die International Hydropower Association lässt denn auch kaum eine Gelegenheit aus, sich als Problemlöserin anzubieten. So legte sie bei der Bonner Nexus-Konferenz 2011 gemeinsam mit dem WWF und der Weltbank eine Studie *Making Dams Work for the Nexus* vor.

### Wasser für Wachstum

Konzerne aus den unterschiedlichsten Sektoren werden deswegen immer stärker in der globalen Wasserpolitik aktiv und nehmen beim *agenda setting* für Governance-Lösungen in ihrem Interesse massiv Einfluss. Die Sorgen und Aktivitäten des Weltwirtschaftsforums und der Konzerne spiegeln den mittlerweile globalisierten Kampf um Ressourcen wie Wasser und Land wider. Getrieben durch wirtschaftliche Expansion und Wachstumszwang erwartet die Industrie von der Politik Lösungen für die sich abzeichnenden Probleme: Sicherung der Versorgung unter Bedingungen wachsender globaler Konkurrenz und Verknappung.

Die unter anderem von der FAO unter dem Slogan »More Crop per Drop« propagierten Lösungsvorschläge, um den Wassereinsatz in der Landwirtschaft zu verringern, sind äußerst kritisch zu betrachten. Zum einen sollte die Landwirtschaft beschleunigt modernisiert werden, um Wasser »sparsamer« zu nutzen und unabhängiger von Wetterbedingungen zu werden. Beiträge dazu sind der verstärkte Einsatz von Gentechnologie zur Entwicklung von Pflanzen, die »wasser-effizient« sind und Trockenzeiten besser überstehen, technologische Lösungen wie Tröpfchenbewässerung und die Integration in von den Konzernen kontrollierte Produktionsketten.

Gleichzeitig bekommt die bereits in den 1980er-Jahren begonnene Diskussion über »Wasser als Wirtschaftsgut« wieder Aufwind, nach der sich die Wassernutzung auf Bereiche konzentrieren sollte, die wirtschaftlich produktiver und profitabler sind. Höhere Wasserpreise und klare private Nutzungsrechte gelten als die besten Voraussetzungen, um beispielsweise über »Wassermärkte« wie in Kalifornien oder Australien, auf denen Wasser gehandelt werden kann, den Markt zu steuern und Anpassungen an Ressourcenverknappung voranzubringen. Um zu wachsen, sollten Volkswirtschaften, unterstützt durch den Staat, unter anderem ihre Wasserverteilung umstellen: weg von der Landwirtschaft und hin zu anderen Nutzungsformen, also besonders Energieerzeugung und verarbeitende Industrien.

### Neue Staudämme – neue Partnerschaften

Damit geht die Wiederentdeckung von Großstaudämmen einher, um Wasser zu speichern, Energie zu erzeugen und großflächige Bewässerung zu ermöglichen. Weltweit werden neue Mammutprojekte geplant und umgesetzt, »in den vergangenen Jahren ist die Zahl neuer Staudammvorhaben explodiert«, meldet der WWF auf seiner Website. <sup>6</sup> Gleichzeitig werden durch riesige Infrastrukturprojekte Flüsse umgeleitet, wie in China und Indien. Die Folgen sind dramatische Eingriffe in Wasserhaushalt und Zugangsmöglichkeiten zu Wasser für ganze Regionen und Millionen Menschen.

Neben Konzernen und Regierungen spielen dabei wieder zunehmend internationale Finanzinstitutionen eine Rolle. »Die Weltbank kehrt zurück zu Großstaudämmen«, stellte die Lobbyorganisation International Rivers 2013 fest. <sup>7</sup> Neben dem Trendsetter der Entwicklungsstrategie sind auch regionale Banken wie die Asiatische Entwicklungsbank, die neue von China initiierte Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) und verschiedene Infrastrukturfonds mit Milliarden beteiligt.

Das wiederum geht Hand in Hand mit der Wiederentdeckung der PPP, bei denen die Konzerne gegenüber Regierungen und Zivilgesellschaften am längeren Hebel sitzen und die Konzepte und Spielregeln bestimmen.

Der Nexus-Ansatz signalisiert insofern den Übergang von isolierten Sektorpolitiken für Trinkwasser, Landwirtschaft und Energie zu einer konzertierten Aktion von Energieunternehmen, Wasserversorgern, Agrar- und Nahrungsmittelkonzernen. Sie werfen ihr Gewicht als Zugpferde für Wirtschaftswachstum und Versorgungssicherheit in die Waagschale, um günstige Investitionsbedingungen und Unterstützung, beispielsweise in PPPs, einzufordern – sei es nun von nationalen Regierungen oder von internationalen Finanzinstitutionen. Lobbyorganisationen wie das Weltwirtschaftsforum in Davos (World Economic Forum), das World Water Forum oder die International Hyd-

ropower Association, die längst durch ihre enge Verquickung mit politischen Prozessen staatliches Handeln prägen, spielen eine wichtige Rolle.

### Alternativen sehen anders aus

Dabei sehen tragfähige Lösungsansätze ganz anders aus. Im Mittelpunkt müssten lokale Lösungen als Teil vielschichtiger Ansätze stehen, angefangen vom Schutz von Feuchtgebieten und naturbelassenen Flüssen über kleine Wasserspeicher bis hin zu kleinen und mittleren Dämmen, Laufwasserkraftwerken und umweltverträglichen Energiequellen. Eine solche Dezentralisierung müsste einhergehen mit lokaler demokratischer Kontrolle. Und anstelle düsterer Prognosen über einen scheinbar unaufhaltsamen Anstieg des landwirtschaftlichen Wasserbedarfs, wie sie bei der Bonner Nexus-Konferenz 2011 verbreitet wurden, sollten Einsparungsmöglichkeiten, also die Verringerung des Wasserbedarfs von Großverbrauchern, im Vordergrund stehen.

In der Landwirtschaft sollte die bäuerliche Landwirtschaft gestärkt werden, so durch eine bessere Wassernutzung im Regenfeldbau, die durch einen höheren Humusgehalt der Böden erreicht werden kann, durch Mischanbau und den Anbau von Pflanzen, die weniger

Wasser benötigen, bis hin zu technischen Lösungen, die sich Betriebe mit weniger Land und Kapital leisten können. Mit Konzepten wie dem System of Rice Intensification oder der Agrarökologie liegen praxiserprobte Lösungsansätze vor, die aber gegenüber dem Ausbau einer großflächigen kommerziellen Landwirtschaft, Mechanisierung und Monokulturen nicht ausreichend gefördert werden.

Die Diskussion im Wasserbereich blendet solche Perspektiven vielfach aus. Das Nexus-Konzept beispielsweise verdeckt politische Aspekte wie ungleiche Verfügung über und Zugang zu Ressourcen, die Erzeugung von Mangelsituationen, beispielsweise durch dieselbe Agrar- und Energiepolitik, die sich jetzt über Wasserknappheit Sorgen macht, und geopolitische Strategien, die die Wasserfrage zu einem »Sicherheitsproblem« erklären.<sup>8</sup>

Stattdessen wird durch alarmistische Prognosen die weitere, beschleunigte Ausweitung des agrarindustriellen Komplexes in Abstimmung mit den Interessen anderer Sektoren legitimiert. Lösungsansätze, wie sie vom Weltwirtschaftsforum formuliert werden, sind denn auch vorrangig marktwirtschaftlich und technologisch ausgerichtet. Was als Programm zur Rettung der Welt und der Menschheit stilisiert wird, entpuppt sich als die Strategie für die Konzerne und Investoren, aus einem »Bündel von Risiken eine Chance auf Profit« zu machen, wie Orr und Pegram für ihre *Business Strategy for Water Challenges* werben.<sup>9</sup> Im Alltagsleben für Milliarden Menschen bedeutet das: Der Kampf um das Wasser – und somit um unsere wichtigste Überlebensgrundlage – wird härter.

### Folgerungen & Forderungen

- Mit dem Nexus-Ansatz geht der Anspruch einher, die sich zuspitzende Wasserkrise durch ein neues integriertes und umfassendes Management- und Governance-Konzept, das die Verknüpfungen zwischen dem Wassersektor, der Landwirtschaft und der Energieversorgung aufgreift, zu bewältigen.
- Der Ansatz spiegelt das Bewusstsein, dass die Wasserkrise sich zunehmend zu einem Risiko für Unternehmen aller Sektoren und für wirtschaftliches Wachstum entwickeln könnte, und daher die Wasserversorgung zu einem »Sicherheitsproblem« wird.
- Interessenvertretungen der Wirtschaft versuchen daher zunehmend, die Wasserpolitik in ihrem Sinne zu beeinflussen.
- Damit geht ein Anstieg riesiger Infrastrukturvorhaben wie Großstaudämme und Flussumleitungen sowie von Öffentlich-Privaten Partnerschaften einher.
- Diese treiben die Expansion der industriellen Landwirtschaft voran und bedeuten dramatische Eingriffe in Wasserhaushalt und Zugangsmöglichkeiten zu Wasser für ganze Regionen und Millionen Menschen.
- Ökologische und sozial verträgliche Alternativen werden dabei weitgehend ausgeblendet, sowohl in der Landwirtschaft als auch im Wassermanagement oder der Energieversorgung.

### Anmerkungen

- 1 [www.unep.org/dams/WCD/](http://www.unep.org/dams/WCD/).
- 2 World Economic Forum: Global risks 2015. Geneva 2015, p. 9.
- 3 S. Orr and G. Pegram: Business strategy for water challenges: From risk to opportunity. Bradford 2014, p. 6.
- 4 Ebd., p. 22.
- 5 Ebd.
- 6 »In recent years, the number of new dam proposals has skyrocketed« ([http://wwf.panda.org/what\\_we\\_do/footprint/water/dams\\_initiative/](http://wwf.panda.org/what_we_do/footprint/water/dams_initiative/)).
- 7 [www.internationalrivers.org/resources/world-bank-returns-to-big-dams-8077](http://www.internationalrivers.org/resources/world-bank-returns-to-big-dams-8077).
- 8 J. Allouche, C. Middleton and D. Gyewali: Technical veil, hidden politics: Interrogating the power linkages behind the Nexus. In: *Water Alternatives* 8/1 (2015), pp. 610-626.
- 9 siehe oben Anm. 3.



**Uwe Hoering**

ist freier Journalist und Publizist und betreibt den Themendienst [www.globe-spotting.de](http://www.globe-spotting.de).

E-Mail: [hoering@globe-spotting.de](mailto:hoering@globe-spotting.de)